

Ich begrüße Sie, heute am 27. Januar des Jahres 2019, hier an diesem Denkmal für die örtlichen Opfer des faschistischen Terrorregimes, zu unserer jährlichen Veranstaltung anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus.

Warum ruft unsere Partei alljährlich zu dieser Veranstaltung auf?

Bekanntlich ist seit dem Jahr 1996 der 27. Januar gesetzlich verankerter Gedenktag als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Der Gedenktag wurde am 03. Januar 1996 durch Proklamation des seinerzeitigen Bundespräsidenten Roman Herzog eingeführt und auf den 27. Januar festgelegt. Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee die Überlebenden des KZ Auschwitz-Birkenau, dem größten Vernichtungslager des Naziregimes.

Dies ist nun fast ein $\frac{3}{4}$ Jahrhundert, exakt 74 Jahre her, der Gedenktag wird auch schon fast $\frac{1}{4}$ Jahrhundert lang begangen.

Die Zeitzeugen, sowohl Überlebende als auch Befreier, werden größtenteils verstorben sein, sind auf jeden Fall in einem greisenhaften Alter. Sollte es nicht mit dem Gedenken so langsam sein Bewenden haben und man sich mehr der Gegenwart bzw. der Zukunft zuwenden?

Vor 24 Jahren, führte der seinerzeitige Bundespräsident Herzog in seiner Proklamation aus: (ich zitiere) „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftigen Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, eine Form des Gedenkens zu finden, der in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, den Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

Ist diese Begründung auch noch heute zutreffend?

Um diese Frage beantworten zu können müssen wir uns vergegenwärtigen, wie es damals zu derartigen Verbrechen kommen konnte, die von Deutschen und nicht von **den** Deutschen begangen wurden.

Es gab und es gibt viele totalitäre Bewegungen in der Welt. Intoleranz, Totalitarismus, Folter und Mord waren nicht nur auf den Nationalsozialismus beschränkt. Aber ohne wirkliches Beispiel war der in kalte Berechnung umgesetzte Wahn, der ganze Volksgruppen zuerst zu „Unmenschen“ erklärte, dann entrechtete und schließlich ihre systematische physische Vernichtung organisierte. Die Nazis hatten die Definitionsmacht zu bestimmen, wer sein Leben verwirkt hatte, und sie exekutierten ihre völlig irrationalen Festlegungen mit brutaler Konsequenz. Nicht einmal Gefährlichkeit für das System oder Gegnerschaft zum System waren die Selektionskriterien, sondern abstruse Kategorien, den die Betroffenen hilflos und unentrinnbar ausgeliefert waren, denen sie auch durch unauffälliges Verhalten nicht ausweichen konnten. Weil sie einer willkürlich bestimmten „Rasse“ angehörten oder sonst wie vom willkürlich festgelegten Menschenbild abwichen, bezeichnete man sie als Untermenschen, Schädlinge oder lebensunwertes Leben. Wer erst einmal so eingestuft war, der durfte - so wollte es die Ideologie - vernichtet, ausgerottet werden,

Wir wissen, und das ist zeitgeschichtlich belegt, dass viele gesellschaftliche Gruppen im damaligen Deutschland sehr bereitwillig den Nationalsozialismus unterstützt haben, weil er ihre besonderen Interessen aufgriff und zu bedienen verstand. Ich meine damit nicht nur

plumpe Parolen und nichtdenkende Mitläufer. Nicht zuletzt Akademiker und Wissenschaftler waren davon überzeugt, dass der Nationalsozialismus auf der Höhe der Zeit sei. Es waren Wissenschaftler, die mit ihren Theorien über Rasse, Genetik und Selektion die NS-Ideologie vorbereitet und weiter entwickelt haben. Es waren Juristen, die die Rassenideologie in Paragrafenform gebracht und exekutiert haben. Es waren Historiker und Bevölkerungswissenschaftler, die die Ideologie vom so genannten Lebensraum in Osten und die Pläne für die so genannte Umvolkung entwickelt und unterstützt haben. Es waren Ärzte, die Behinderte klassifiziert, an Zwillingen experimentiert und Alte und Kranke getötet haben. Ärzte und Wissenschaftler war es auch, die Menschenexperimente in Konzentrationslagern durchgeführt haben, um der eigenen Karriere willen.

Die ersten Opfer der systematischen Selektions- und Vernichtungspolitik waren Behinderte. Wir finden unweit von uns zum Beispiel in den Bucher Krankenanstalten bzw. in Lobetal Erinnerungsorte konkreter Taten.

Wir wissen, dass das Euthanasieprojekt personell, institutionell und methodisch ganz eng mit der systematischen Vernichtung der europäischen Juden verknüpft war.

Aber es war nicht nur Behinderte, sondern auch beispielsweise Sinti und Roma Opfer rassistischer Verfolgung, weil sie nicht dem nationalsozialistischen Menschenbild entsprachen. Sicherlich wurden die Taten von wenigen ausgeführt, diese konnten sich jedoch auf weit verbreitete Vorurteile und Ressentiments in der Bevölkerung stützen, genauso wie dann bei der Verfolgung und Vernichtung von Homosexuellen.

Der Boden war also schon bereit, als man nach der Entrechtung und Ausgrenzung der Juden dann nach der Reichskristallnacht zur systematischen Vernichtung der gesamten Volksgruppe überging.

Insofern war es dann auch ein Leichtes die Gruppe der Opfer, da auch diese Untermenschen und lebensunwürdig waren, auf die Bevölkerung der besetzten Staaten, insbesondere in Osteuropa anzuwenden.

Es kam also gar nicht so sehr auf die Opfergruppe an, sondern auf das Selbstverständnis, die Kategorisierung vornehmen zu können und mehr oder weniger wahllos festzulegen, wer bzw. welche Gruppe lebensunwert bzw. Untermenschen waren. Der Mechanismus der Verdrängung, Entrechtung und dann physischen Vernichtung war dann immer der Gleiche.

Man braucht nie etwas über das Dritte Reich und seine Gewalttaten gehört zu haben, um zu wissen, dass man Menschen nicht verfolgt, misshandelt oder tötet. Wenn aber erst einmal - wie es zu NS-Zeiten geschehen ist - die grundsätzliche und immer währende Mordbereitschaft gegen Mitmenschen geweckt, sogar zur Pflicht gemacht wird, so ist es eine Kleinigkeit, die Einzelobjekte zu wechseln. Es kommt also nicht auf das Individuum an, auf sein Verhalten oder Nichtverhalten, sondern ausschließlich auf seine Zugehörigkeit zu der Gruppe, einer besonderen „Rasse“ oder sonstige Gleichstellungsmerkmale. Aus die Behinderten, die Homosexuellen bzw. die Juden können also leicht die Muslimen, die Naftis (nordafrikanische Intensivtäter) oder die Ausländer werden.

Wenn wir also heute des 74. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz gedenken und unsere Veranstaltung mit der von vor einem Jahr vergleichen, so war dies eine Zeit in der diese Vorurteile und Ressentiments nicht weniger, sondern sogar mehr und vor allen Dingen

politikfähiger geworden sind. So sitzt mit der rechtspopulistischen AfD eine starke Gruppierung im Bundestag, wo sie die Möglichkeit hat, die Rassenideologie in Paragrafenform zu bringen und sodann zu exekutieren. War es nicht Herr Gauland, der bereits am Wahlabend dazu aufrief, die anderen zu jagen. Versucht die AfD nicht krampfhaft ihre Ideologie durch Nichtverwendung von NS-Begrifflichkeiten zu tarnen bzw. zu verschleiern, obwohl sie es eigentlich so meinen? War es nicht die CSU in ihrem Landtagswahlkampf, und dieser massiv ausstrahlend auf das Agieren eines Bundesinnenministers, die bei dem Versuch die AfD noch rechts zu überholen, genau diese pauschalierte Verunglimpfung von Gruppen vorgenommen haben, in gleicher Weise wie es seinerzeit die Faschisten gegen die Juden und andere Gruppen getan haben.

Wenn wir uns an die NS-Zeit erinnern, an deutsche Schuld damals und an unsere bleibende Verantwortung, dann nicht deshalb, weil wir Deutschen besonders anfällig wären für Rassismus und Antisemitismus. Unsere Vergangenheit verpflichtet uns aber, besonders auf die geringsten Anzeichen von Antisemitismus, von Rassismus und von Angriffen auf die Würde des Menschen zu achten **und diese Anzeichen sind nicht gering.**

Ich will daher zum Abschluss nochmals auf die Begründung des seinerzeit dem Bundespräsidenten Herzog zurückkommen, warum dieser Gedenktag eingeführt und durchgeführt wird, wenn er sagte, er soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und **jeder Gefahr der Wiederholung** entgegenwirken.

Diese Gefahr besteht, sie ist nicht geringer, sondern eher noch größer geworden. Wir werden also nicht umhin kommen, uns auch im nächsten Jahr wieder zum Gedenken und nicht nur zum Gedenken, sondern auch zum Aufruf des täglichen Umsetzens der Erfahrungen zu treffen.

Lutz Grieben